

Er scheint täglich,
mit Ausnahme der Tage nach den Feiertagen.

Abonnements-Preis:
pro Quartal 75 S. bei allen Reichspostämtern
und der Expedition dieses Blattes.



Expedition:
B. Markt, Tuchlaube Nr. 9 (A. Heibrich).

Insertions-Preis:
für die vier Mal gespaltene Petit-Zeile ober
deren Raum 10 S.

Die Post aus dem Riesengebirge.

Politisches Unterhaltungs-Blatt für alle Stände.

Nr 281.

Hirschberg, Freitag den 1. December.

1882.

Verderblichkeit des Zwischenhandels in den Gewerben.

Das Kleingewerbe producirt Kleider, Stiefel, Möbel u. dgl. so emsig wie ehedem und das Publikum consumirt Alles bei steigender Nachfrage, und dennoch sind Producent wie Consument schlechter daran, als zuvor und einmüthig in ihren Klagen über unseren gewerblichen Verfall.

Wer trägt die Schuld an dieser bedauerlichen Entwicklung?

Die neue Zeit mit ihrem Geist, die Gegenwart mit ihren Fortschritten, das letzte Viertel des neunzehnten Jahrhunderts mit seiner auf Handel und Industrie beruhenden Thätigkeit.

Dem kleinen Gewerbestand soll Kräftigung und Hilfe zu Theil werden durch erneute Revision der Gewerbeordnung, durch jegliche Förderung im Verwaltungswege. Aber auch jenen Parasiten sollte man zu Leibe gehen. Wer unsolide, unhaltbare, werthlose Waaren anpreist und als solide, dauerhafte, werthvolle verkauft, mißbraucht das öffentliche Vertrauen, und ein solcher Mißbrauch des öffentlichen Vertrauens sollte bestraft werden, wie ja Waarensälschungen straffällig sind. Wenn die Herren Lilien-, Weichen- oder Rosenthal einen wollenen Rock verkaufen und es stellt sich heraus, daß der Stoff gar kein wollenes, sondern nur etwas appretirt ist, so sollen sie wegen Mißbrauchs des öffentlichen Vertrauens vor Gericht gestellt werden. Können diese Leute auch nicht zu einem soliden Geschäftsbetrieb gezwungen werden, so sollte doch an ihnen das socialpolitische Vergehen gestraft werden, welches unser Strafgesetzbuch leider noch nicht kennt: der Mißbrauch des öffentlichen Vertrauens.

Wie zeigt sich nun diese Zeit im Leben? In allen Straßen findet man heut zu Tage Läden, Magazine,

Bazare, Wanderlager, Auctions-Institute u. mit den verschiedenartigsten Erzeugnissen des Handwerks, namentlich mit Kleidern, Schuhen, Hüten, Möbeln u. a. m. Durch schreiende Reclame wird das Publikum angelockt, durch billige Preise zum Kaufen verleitet und dabei nach dem Grundsatz: „Billig und schlecht“ um sein gutes Geld betrogen. Einst ließ man sich in der Werkstätte des Handwerkers Rock oder Stiefel anmessen und in directem Verkehr fanden Producent wie Consument dabei ihre Rechnung. Das ist jetzt anders geworden!

Wie ein Keil hat sich ein Dritter zwischen die Beiden geschoben und sie getrennt. Den Handwerker weiß er durch Vorschüsse zu knechten, um ihm die Löhne zu dictiren, nachdem er ihn zum Bettler heruntergebracht hat. Dem Publikum streut er Sand in die Augen und leider erfolgreich, denn die Dummen sterben ja nicht aus. Fertigte der Handwerker dem Kunden auf Bestellung einen Rock um 50 Mark, welcher drei Jahre hielt, so offerirt der neue Händler einen ähnlichen um 25 Mark, ohne zu sagen, daß er nur ein Jahr lang tragbar ist. „De Leit' wollen haben um 25 Mark ä Rock! . . . Was der Käufer damit macht? . . . Reinetwegen hängt Dich auf dran!“

Wollte man jene Gewalt, welche sich zwischen Käufer und Handwerker gedrängt hat, nach doctrinärer „liberaler“ Schablone erklären, so müßte man Capital und Zwischenhandel als Hauptursachen des gewerblichen Rückganges hinstellen, welchen wir Alle beklagen. Und doch sind beide daran so wenig Schuld, wie Kartoffeln und Korn, weil aus ihnen Branntwein bereitet werden kann, an der zunehmenden Trunksucht. Unserer Volkswirtschaft sind Capital und Zwischenhandel so unentbehrlich, wie unserer Ernährung Korn und Kartoffeln, aber beides kann mißbraucht werden und verderben. Speculation

und Zwischenhandel haben wichtige und nützliche Functionen, aber wenn sie darauf bedacht sind, gegen alles Recht und Billigkeitsgefühl den Gewerbetreibenden auszubeuten und zu bewuchern, und den Käufer durch allerlei Vorspiegelungen zu täuschen, wenn sie zusammenschauern wollen um jeden Preis, ohne Rücksicht auf ihre wirthschaftlichen Aufgaben, ohne Bewußtsein ihrer sittlichen Pflichten, dann erscheinen sie als Parasiten, deren sich die Gesellschaft entledigen muß. („D. T.“)

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

Berlin, 29. Nov. Se. Majestät der Kaiser und Königin besuchte gestern Abend die Vorstellung im Victoria-Theater. Im Laufe des heutigen Vormittags nahm Allerhöchstselbe zunächst Vorträge entgegen, arbeitete darauf mit dem Civilcabinet und empfing Meldungen. Um 5 Uhr findet im Königl. Palais aus Anlaß der Anwesenheit der fürstlichen erlauchten Gäste bei Sr. Majestät dem Kaiser kleinere Familientafel statt, an welcher auch die Frau Kronprinzessin mit der Prinzessin Tochter Victoria, die Prinzessin Wilhelm, Prinzessin Friedrich Carl, Prinz Leopold, sowie die fürstlichen Gäste Theil nehmen werden.

— Se. R. Hoheit der Prinz Wilhelm trifft morgen von den Jagden beim Fürsten von Pleß und dem Herzoge von Ratibor in Schlessien wieder in Berlin ein, um Abends Se. Majestät den Kaiser nach Wehlungen zu begleiten. Höchstselbe nimmt, bis zu seiner Weiterreise Abends, im königlichen Schlosse Wohnung.

— Auf Befehl Sr. Majestät des Kaisers und Königs hat sich der Minister des Innern, v. Puttkamer, gestern Abend nach Coblenz begeben, um sich

Haus Falkenberg.

Roman nach dem Englischen von U. Rosen.

65

[Fortsetzung.]

Zuweilen mußte die Gräfin lachen, wenn sie ihres seltsamen Verhältnisses zu der reichen Wittwe gedachte, aber sie tröstete sich damit, daß auf dem Lande angeknüpfte Bekanntschaften in London nicht fortgesponnen zu werden brauchten, und zu weiter nichts verpflichteten, als zu einer Verneigung, wenn man im Park an einander vorüberfuhr.

Das Wiedersehen der beiden schönen Mädchen, deren Herzen sich trotz der Verschiedenheit ihrer gesellschaftlichen Stellung von Kindheit an in innigster Freundschaft zugethan waren, hatte etwas unsagbar Trauriges. Ethel war tief erschüttert, Alice so furchtbar verändert wiederzufinden.

Schweigend hielten sie einander umfangen, um bitterlich zu weinen.

„Du staunst, wie verwandelt ich bin?“ fragte Alice endlich, ihre Thränen trocknend.

„Ja, Alice, Du bist die Alte nicht mehr. Dieser trübe Ernst in Deinen lieben Zügen ist mir fremd und schmerzlich.“

„Ach, Ethel, ich bin auch krank und todesmüde. Ich fühle, daß ich bald sterben werde. Und wenn ich nicht mehr bin, Ethel, dann wirst Du Franz aussuchen, und ihn für mich um Verzeihung bitten. Sage ihm —“

„Alice, theure, geliebte Alice, muß denn diese entsetzliche Heirath wirklich stattfinden? Gibt es kein Mittel, Dir das Gräßliche zu ersparen?“

„Keines.“

„Dein Papa liebt Dich zärtlich. Sieh, wie edel, wie großmüthig er gegen mich und Walter gewesen ist.“

„Ja, ja, Du und Walter,“ bemerkte Alice mit einem verklärten Lächeln, „Ihr Beide werdet glücklich, und mein Jammer, meine Qualen werden nicht ganz vergebens gewesen sein. Die Gewißheit Eures Glückes wird mir Trost in meinem Elend gewähren.“

„D. sprich nicht so, Deine Apathie zerreißt mir das Herz, Alice.“

„Sie ist der Verzweiflung entsprungen.“

„Schüttle sie ab, Theure. Wenn auch die kindliche Liebe uns zum Gehorsam verpflichtet, so hat doch unser Gemüth, so hat doch die Stimme unseres Herzens ein Recht, gehört und berücksichtigt zu werden. Denke nicht an Walter oder mich, sondern an Deinen eigenen großen Kummer, weigere Dich standhaft, das schauerliche Opfer zu bringen. Dein Bruder, die Gräfin Chesterton und der Baron werden Dich, sei dessen gewiß, mit aller Kraft unterstützen.“

Alice schüttelte den Kopf.

„Um Deinetwillen, um unser Aller willen,“ fuhr Ethel erregt und mit glühenden Wangen fort, „darfst Du Dich nicht in so grausamer Weise opfern. Wie könnten wir glücklich sein, wenn Du in Elend schmachtetest? Um des guten, edlen Franz willen,“ flüsterte sie.

Ein plötzlicher Krampf durchschauerte Alice.

„Er wird mich hassen,“ murmelte sie. „Mein Andenken wird ihm ein Fluch sein. Es ist hart für mich, sehr hart, ihm nicht einmal meine Beweggründe erklären zu können.“

„Du liebst ihn also noch?“

„Mehr als je.“

„Und dennoch reichst Du einem Anderen Deine Hand?“

„Dennoch.“

„Und aus eigenem, freiem Willen?“

„Ich habe meine Zustimmung bereits gegeben. Mehr darf ich Dir nicht sagen, Ethel. O, ich habe gebetet, so lange, so inbrünstig, daß der bittere Kelch an mir vorübergehen möge, ich habe den Himmel angefleht, mich durch den Tod zu erlösen, umsonst, Alles umsonst! Die Gnade Gottes hat mich verlassen, vielleicht war es ungerecht, mich gegen die Vorsehung auflehnen zu wollen.“

„Nicht die Vorsehung, Alice, Dein Vater will Dich dem schrecklichen Loos überantworten; Walter und Dein Onkel mögen zugestimmt haben, aber die Vorsehung, der Allgütige hat nicht Dein Unglück beschlossen. Sei wahr gegen Dich selbst, Alice, und der Himmel wird Dir seinen Beistand nicht versagen.“

„Nein, Ethel, das wird er auch nicht, denn in der letzten entscheidenden Stunde wird er mir noch den Todesengel senden, der mich allem Erdenleid entrückt! Hast Du ihn gesehen, Ethel? Du weißt, wen ich meine. Ich darf ihn nicht nennen, aber —“

„Franz?“

„Still, still! Um Gottes willen!“

„Nein, ich habe ihn noch nicht gesehen. Walter und ich, wir wollen morgen nach dem Pachthof fahren.“

„Ich weiß,“ murmelte die Kranke, „an den schönen grünen Wiesen — die Weichen und die Schlüsselblumen

persönlich von dem Umfange der Wasserverheerungen zu überzeugen.

— Nach einem Schreiben des Präsidenten des Reichstages wird beabsichtigt, im Reichstage am nächsten Sonnabend eine Sitzung zu halten. An diesem Tage wird daher das Abgeordnetenhaus keine Sitzung abhalten.

— In der heutigen (10.) Sitzung des Abgeordnetenhauses wurden zunächst diejenigen Mitglieder des Hauses vereidigt, welche den verfassungsmäßigen Eid noch nicht geleistet haben. Abgeordneter Hörlich hat dem Präsidenten schriftlich mitgeteilt, daß er unter den obwaltenden Verhältnissen den Eid zu leisten nicht im Stande sei; der Präsident hat ihm darauf erwidert, daß er ohne den geleisteten Eid kein Recht habe, ferner einen Sitz im Hause einzunehmen.

Justizminister Dr. Friedberg wies bei der Verhandlung über Strafvollstreckungen darauf hin, daß die Höhe der Gerichtskosten nicht von ihm persönlich verschuldet sei, sondern vom Reichstage beschlossen sei. Es sei auch nicht die Höhe der Gerichtskosten überhaupt beklagt, sondern nur bemerkt, daß unter Umständen die Höhe der Gerichtskosten zu der Höhe der Strafe nicht im richtigen Verhältnis stehe. Wenn der Gedanke des Abgeordneten Hanel, daß jede Strafsache von der strafrichterlichen Gewalt be- und abgeurteilt werden müsse, richtig wäre, dann hätten die Einwendungen bereits bei der Reichsgesetzgebung gemacht werden müssen. Man dürfe aber den Umfang der Strafsachen nicht allzuweit fassen. — Es werde so häufig über obrigkeitliche Bevormundung gesprochen, warum sollte man denn den Beteiligten nun nicht die Wahl lassen, im Verwaltungswege oder im Gerichtswege Interpellationen anzubringen. Hoffentlich gelänge es, in der Kommission zu einer Verständigung über die Vorlage zu gelangen.

Der Minister der öffentlichen Arbeiten, Maybach, machte Mitteilung von dem Eingang einer Depesche, wonach das Wasser des Rheins um 50 Centimeter gefallen, der Wind still und Unglücksfälle nicht weiter vorgekommen sind. Diese Nachricht berechtige zu guten Hoffnungen.

— Die Regierung wird eine Vorlage einbringen, wonach die Einfuhr amerikanischen Schmalzes und Schweinefleisches verboten werden wird. Gründe sind: „Die amerikanischen Schweine leiden viel mehr an Trichinen als die deutschen, auch unterliegen sie einer bössartigen Seuche, der sogenannten Hochcholera, die meist tödtlich verläuft, — einer Seuche, welche sehr leicht übertragbar ist und daher bei der Einfuhr von kranken Thieren unseren Viehbeständen leicht schädlich werden könnte.“

— In Bezug auf die Lizenzsteuer zur Deckung des Ausfalls der Klassensteuer soll besteuert werden der Ausschank resp. der Verkauf von Wein, Bier, Branntwein und Tabakfabrikaten. Die Steuer beträgt jährlich:

A. Für Geschäfte von erheblicherem Umfange mit einem jährlichen Absatze im Werthe von mehr als 1000 Mk.

1. Stufe von 1000 bis 2000 Mk.: für Bier 16, Wein 20, Tabak 24, Branntwein 32 Mk.

2. Stufe bis 3000 Mk.: Bier 32, Wein 40, Tabak 48, Branntwein 64 Mk.

3. Stufe bis 4000 Mk.: Bier 48, Wein 60, Tabak 72, Branntwein 96 Mk.

4. Stufe bis 5000 Mk.: Bier 64, Wein 80, Tabak 96, Branntwein 128 Mk.

5. Stufe bis 7000 Mk.: Bier 88, Wein 112, Tabak 132, Branntwein 172 Mk.

6. Stufe bis 10000 Mk.: Bier 128, Wein 160, Tabak 192, Branntwein 256 Mk. u. s. f. für je 3000 Mk. steigend Bier um 48, Wein 60, Tabak 72, Branntwein 96 Mk.

B. Für Geschäfte von geringerem Umfange mit einem jährlichen Absatze im Werthe von nicht mehr als 1000 Mk. in Ortschaften von mehr als 15000 Einwohnern Bier 6, Wein 8, Tabak 10, Branntwein 12 Mk.

C. Für Handel im Umherziehen mit Tabakfabrikaten ist zu der zu entrichtenden Gewerbesteuer ein Zuschlag von 50 pCt., mindestens aber der Betrag von 12 Mk. zu erheben.

Die Conservativen wollen bekanntlich dafür Börsen- resp. Capitalbesteuerung.

Mainz. Die unteren Stadttheile sind völlig überschwemmt; in der Rheinstraße fahren Rachen, während die Bahnzüge sich mit Mühe durch das Wasser bewegen, das bereits über die Achsen strömt und demnächst das Feuer in den Maschinen zu verlöschen droht. Die Rachenführer nutzen die Lage gehörig aus und fordern unverhältnißmäßige Preise für die Beförderung der Personen. In Kastel hatten die Pioniere eine Nothbrücke geschlagen; dieselbe ist von dortigen Schiffen abgerissen. Der Verkehr der Nassauischen Staatsbahn ist dort bereits unterbrochen und müssen die Reisenden vor der Ankunft im Bahnhofe in Kastel aussteigen.

K. Duisburg, 28. Nov. In vergangener Nacht, gegen 4 Uhr Morgens, in Folge Durchbruchs der Schleuse am hiesigen Hafen, sind mehr wie 10000 Einwohner unter Wasser gerathen. Ganz Norderich, vom Zollamt bis zur alten katholischen Kirche, ist der Wassersturz ausgebreitet. Nur durch Schiffe (Rachen) konnten in's Unglück gerathenen Leuten hilfreich beigeprungen werden. Kurz, ein sehr trauriges Schauspiel. Große Geschäftshäuser, als Colonialwaaren-Handlungen und auch eine Apotheke (Adler-Apotheke), sind mitbetroffen. — Elementarschulunterricht in der Beguinnengasse ist ausgefetzt. Vielleicht nächstens Näheres darüber. Schließlich sei noch bemerkt, daß der Schreckensruf diese Nacht von den Betroffenen ein höchst schauerlicher gewesen sein soll. Auch bei mir ist der Keller voll Wasser. Die Wasserhöhe ist so hoch, wie noch nie zuvor.

Provinzielles.

Liegnitz, 29. Nov. In einem hiesigen Gasthose erschien am Sonntag ein anständig gekleideter Herr und verlangte für längere Zeit ein Zimmer, da er als Regierungsbeamter hierher versetzt worden und unverheiratet sei. Am nächsten Tage waren auf der Bahn angeblich seine Sachen angekommen und bestellte er durch den Haushälter einen Spediteur zum Abholen derselben. Der Gastwirth, welcher dies hörte, streckte ihm deshalb auf sein Ansuchen die 65 Mark betragende Fracht vor,

müssen jetzt blühen — vorüber. Versprich mir, welche zu pflücken, einen Kranz daraus zu winden und ihn auf mein Grab zu legen. Und immer, wenn das Frühjahr wiederkehrt, wirst Du, theure Ethel, mit Deinem Gatten und Deinen Kindern kommen und die letzte Ruhestätte der Freundin schmücken und dann — dann — wenn er mir vergeben haben wird, bringst Du auch Franz mit, aber nicht eher, Ethel, nicht eher, als bis keine Bitterkeit mehr gegen mich in seinem Gemüth zurückgeblieben ist.“

Es lag etwas so Hoffnungsloses, Wehevolltes, nicht bloß in den Worten des jungen Mädchens, sondern auch in der Stimme, daß Ethel auf's Neue in Thränen zerfloß. Offenbar verhüllte ein undurchdringlicher Schleier der Welt die Ursache des schrecklichen Opfers. Der jungen Braut, die so freudig nach der alten Heimath im Neuen Walde zurückgekehrt war, erschien jetzt Alles düster und ungewiß. Wie durste sie der Freude Raum geben, während Alice verzweifelte?

21. Capitel.

Augustus Falkenberg schien eine fast wahnwitzige Genugthuung über die namenlosen Leiden Derjenigen zu empfinden, welche er und sein Vater so grausam und ruhelos verfolgten. Weder die Tugend, noch die Schönheit seiner Cousine hatte den geringsten Eindruck auf sein Herz gemacht, das gänzlich von der verzehrenden Leidenschaft für Ethel ausgefüllt war. Es gab Augenblicke, in welchen er sich im Stande wähnte, den glänzenden Aussichten zu entsagen, für deren Verwirklichung eine Reihe schwerer Verbrechen die meisten

Hindernisse aus dem Wege geräumt hatte, wenn ihm dafür nur Ethel's Hand zugesichert würde. Um ihren Besitz beneidete er Walter mehr als um alles Andere, und um ihretwillen haßte er ihn glühender als je. Er folgte den Beiden wie ihr Schatten, jedes Lächeln, jedes leise geflüsterte Wort der Liebenden entseelte Höllenqualen in seinem Innern. Ohne die ersten Ermahnungen und Vorstellungen seines Vaters und die Drohungen Erler's, welcher noch immer die Fäden der finsternen Verschwörung in festen Händen hielt, würde er seine Versuche gegen Walter's Leben wieder aufgenommen haben.

„Warte,“ sagte der Oberst, „der Tod Deines Vaters zu dieser Zeit würde auf allen Seiten Anlaß zum Verdacht geben, und jetzt schon sammelt sich der Argwohn um uns, zwar noch unbestimmt und schattenhaft, aber uns immer näher und drohender umkreisend.“

„Was liegt mir daran, ob der Sturm früher oder später losbricht?“ fragte Augustus ungeduldig. „Die Welt mag vermuthen und argwöhnen was sie will, beweisen kann sie uns nichts.“

„Aber Deine Verheirathung würde dadurch verzögert werden.“

„Was thut das? Ich liebe Alice nicht.“

„Aber die Grafenkrone der Falkenbergs, den Preis, den zu erlangen wir keine Sünde, kein Verbrechen gescheut haben. Könntest Du Dich, so nahe am Ziele, entschließen, ihm zu entsagen?“

Augustus schwieg.

„Und möchtest Du damit gleichzeitig die Hoffnung aufgeben, Ethel's Hand doch noch zu gewinnen?“

da der Fremde erst zum 1. f. Mts. Gehalt empfangen. Auf der Bahn war der Adressat gar nicht bekannt; der Gastwirth ist also einem Schwindler in die Hände gefallen.

Vocales.

Hirschberg, den 30. November.

— [Titelverleihung.] Die königliche Regierung zu Liegnitz hat unterm 10. d. Mts. angeordnet, daß an sämtlichen Elementarschulen des diesseitigen Departements, an welchen zwei oder mehrere Lehrer angestellt sind, dem ersten Lehrer die Bezeichnung „Hauptlehrer“ beizulegen ist. Auf Grund dieser Verfügung sind den betreffenden Herren besondere Instruktionen über die damit verbundenen Rechte und Pflichten zugegangen.

* Wir erhalten soeben die Berichtigung aus Buchwald selbst, daß nicht der Redacteur des „Boten“, wie uns von glaubwürdigen Leuten mitgeteilt wurde, bei der Mutter der jungen Diebin gewesen ist, sondern ein Herr aus Berlin (Debour?) mit dem Herrn aus Quirl. Hier lag eine Verwechslung vor. Für den Act der plumpen Briefmacherei bleibt dies jedoch ganz gleichgiltig.

* [Lehrerverein.] In der gestrigen Sitzung des Lehrervereins hielt Herr Tröstler einen äußerst interessanten Vortrag über Sternschnuppen, Meteore und Kometen. Nachdem der Vortragende die älteren Anschauungen über diese Phänomene in ihrer Unhaltbarkeit beleuchtete, entwickelte derselbe die neueren, auf eingehenden Forschungen basirenden Ansichten, wie dieselben namentlich von Chiaparelli, Professor in Mailand, vertreten werden. An den Vortrag schloß sich eine sehr lebhaft Debattete.

F. W. Ein zahlreiches Auditorium hatte sich gestern Abend in Jehrmann's Saal versammelt, um den Vorträgen des Rhapsoden, Herrn Dr. Neubauer, zu folgen, welcher sich bereits durch Herausgabe literarischer Arbeiten auch in weiteren Kreisen bekannt gemacht hat. Der Ertrag seiner Vorträge soll armen deutschen Studenten seines Heimathlandes zu Gute kommen. Herr Dr. Neubauer ließ sich von dem Publikum kürzere oder längere Thematata geben, welche er, ohne sich auch nur einen Augenblick zu befürchten, in oft recht gelungenen Versen behandelte. Als Einleitung wurde ihm das Wort „Vaterland“ vorgelegt und schon bei diesem Thema zeigte er sein großes improvisatorisches Talent und löste er dann noch die schwierigsten Themen, je nachdem die Anforderung gestellt wurde in modernem oder antikem Verstande, mit seltener Gewandtheit. Der Vortragende zeigte ferner eine große Vertrautheit auf dem gesammten Gebiete der Metrik, so daß lauter Beifall der Versammlung ihm wiederholentlich zu Theil wurde. Im Weiteren wurden Herrn Neubauer vom Publikum auch eine Anzahl Reime gegeben, nach welchen er äußerst geschickt seine Verse zu gestalten wußte. Den ohnehin recht genussreichen Abend schloß der gewandte Augenblicksdichter mit einem amüsanten Gesellschaftsspiel, welches das Publikum sichtlich animirte und allgemeine Heiterkeit erregte. Möge der Rhapsode überall seine Be-

„Ethel's Hand?“ wiederholte Augustus überrascht. „Nicht durch die Mittel, auf welche Du sinnst“, bemerkte Dr. Erler. „Dazu wird sie zu sorgfältig behütet und bewacht, aber nach dem Tode Deiner Cousine Alice und ihres Bruders.“

„Sie werden Beide zu meinem Fluche leben bleiben,“ bemerkte der jugendliche Bösewicht roh.

„Ich glaube nicht,“ entgegnete Erler mit einem eigenthümlichen, bedeutungsvollen Lächeln. „Als Kinder waren sie immer zart und schwächlich, Symptome der Schwindsucht, von der Mutter geerbt. Ich glaube,“ fügte er langsam und mit schwerer Betonung hinzu, „Du darfst meinem Urtheil wohl trauen.“

Es war in der That ein seltener Umstand, daß die ärztlichen Voraussagen Dr. Erler's sich nicht erfüllten, aber nur Wenige ahnten, daß er gelegentlich in unverantwortlicher Weise nachhals, um sie zu bewahren. „Je eher die tolle Pöffe beendet wird, desto besser ist es,“ bemerkte Augustus düster. „Ich kann nicht für mich einstehen. Der Anblick des Glückes meines Rivalen wird mir zur unerträglichen Pein.“

Noch an demselben Tage benachrichtigte Erler den Grafen, daß seine Tochter genügend wieder hergestellt sei, um sich für die Trauungs-Ceremonie vorzubereiten, welche durch ihre Krankheit hinausgeschoben worden war.

„Lady Alice leidet mehr durch krankhafte Vorstellungen, als durch Störungen in ihrem Gesundheitszustande,“ fuhr Dr. Erler fort. „Die Vermählungsfestlichkeiten, der neue Ideenkreis, die ganze wichtige Veränderung in ihrem Lebensgange versprechen die heilsamsten Folgen.“

(Fortsetzung folgt.)

mühungen mit so reger Theilnahme von Seiten des Publikums gelohnt sehen, wie hier, besonders von der Jugend.

** Morgen (Freitag) findet das zweite Concert der Tyroler Alpen-Sänger-Gesellschaft (Rosa Messner) statt. Der Gesellschaft geht ein guter Ruf voran und dürften auch hier die Concerte die gebührende Beachtung finden.

— Aus Anlaß der silbernen Hochzeit des kronprinzlichen Paares ist dem Verein „Invalidendank“, Berlin W., Marktgrafenstraße 51a, seitens des Ministeriums des Innern für den ganzen Umfang der Monarchie die Erlaubniß zur Veranstaltung einer Effectenlotterie ertheilt. Dieser Erlaubniß haben sich andere deutsche Regierungen angeschlossen. Ausgegeben werden 50000 Loose à 3 Mk. mit 6308 Gewinnen im Werthe von 60000 Mk. und bestehen die Hauptgewinne zu 5000, 3000, 1000, 500 Mk. nur aus Silber. Der Erlös wird dem königlichen Kriegs-Ministerium zum Besten militärischer Hilfsbedürftiger überwiesen. Bei Gelegenheit der goldenen Hochzeit unseres Erlauchten Kaiserpaars hat der Verein Invalidendank gleichfalls seine Theilnahme durch Anregung einer Lotterie dargehan, welche den Erlös von 78570 Mk. ergab. Diese Summe erhielt das Kriegs-Ministerium zur Unterstützung von Invaliden und deren Angehörigen und hofft der Verein, auch bei dieser Feier durch Zuwendung eines recht bedeutenden Lotterierlöses seine Theilnahme betheiligen zu können. Die Ziehung der neuen Lotterie findet am 28. December c. statt. Loose sind durch den Invalidendank zu beziehen.

— [Wärme Stuben.] Nach dem Vorbilde anderer Großstädte hat man neuerdings auch in Dresden an den verkehrsreichsten Punkten Wärmestuben errichtet, in welchen Allen, namentlich aber den viel im Freien beschäftigten Passanten, Aufenthalt und ein in Kaffee, Thee oder später auch in Warmbier bestehendes Getränk zum Preise von 2 Pf. für die Tasse gewährt wird. Bei Mittellosen wird auch von Entrichtung dieses Betrages abgesehen.

Vermischte Nachrichten.

Hauswirthschaftliches.

— [Epheubäumchen zu ziehen.] Daß der Epheu (*Hedera helix* L.) erst im höheren Alter Blüthen und Früchte hervorbringt und dann nicht mehr eigentlich klettert, sondern sich mehr frei in die Höhe richtet, ist sattsam bekannt. Weniger bekannt jedoch ist der Umstand, daß man mit Stecklingen des Epheu in diesem Alter kleine Bäumchen zu erziehen vermag, die nicht im mindesten ranken.

— [Spargel treiben im Keller.] Man bedeckt mit Laub und Dünger den Boden eines Kellers, so weit man ihn dazu benutzen will, $\frac{3}{4}$ —1 m hoch, und breitet darüber 20 cm stark eine leichte, feine Erde. Anfangs November werden darauf 4—5jährige, von abgetriebenen Beeten stammende Spargelpflanzen gesetzt und mit 25 cm Erde bedeckt. Die Pflanzen können, da sie nicht sehr stark sprießen, ziemlich nahe an einander gepflanzt werden. Man besudelt die Erde, wenn nöthig, mit erwärmtem Wasser und hütet sie vor Mäusen im Keller, und man wird nicht sehr stark, aber äußerst zarte Spargel erhalten, die, da sie im Dunkeln wachsen, sehr lange wachsen gelassen werden können. Natürlich muß man dieselben nicht stechen, sondern abbrechen, da die Wurzeln sonst zu leicht verlegt werden. Die Spargelpflanzen haben im folgenden Jahre fast keinen Werth mehr und man thut am besten, dieselben nicht weiter zu verwerten. Andere Gemüse, welche ohne Licht gedeihen, und Champignons lassen sich zwischen den Spargelpflanzen auch noch ziehen.

Allerlei.

— Der durch seine historischen Romane bekannte G. Heseckel erzählte gern davon, wie er einst mit dem Professor H. Leo unter strömendem Regen spazieren gegangen und dabei ein Privatissimum über Bewußtsein gehört habe, zu dem er sich als einzigen Zuhörer hatte einschreiben lassen. — Bekanntlich hat „der Löwe von Halle“ sehr wichtige Aufschlüsse über die Entstehungszeit des oben genannten angelsächsischen Heldengedichtes veröffentlicht.

— Die drei Negerknaben vom Stamme der Wasla's, welche der Major von Mechow von seiner Kongo-Expedition mitgebracht — Hungan, Kuangou und Natiampou — haben sich in unserer nordischen Reichshauptstadt recht gut acclimatirt. Der älteste derselben hat bereits die erfreulichsten Fortschritte in der deutschen Sprache gemacht und sucht sich durch den Umgang mit jungen Leuten, welche in der Nähe des Domicils seines Patrons wohnen, stetig in seiner Kenntniß der Sprache fortzubilden. Die beiden anderen Wollköpfe widmen sich der Pflege der von Herrn v. Mechow mitgebrachten Thiere: einer zierlichen Antilope, eines porco de mato (Wildschweines) und einer Unzahl von Vögeln.

besonders der prächtigen Papageien. Höchst ergötzlich war es, wie die „N. N.“ erzählen, als die Knaben den ersten Schnee fallen sahen. Sie sprangen auf die Straße, fingen die weißen Eiskristalle mit den Händen auf und geberdeten sich wie närrisch. Der Älteste gab dem Schnee den originellen Namen algodao de agna (Wasserbaumwolle) und der Kleinste wehklagte, daß ihm die Flocken in der Hand zerschmolzen.

— [Schafe als Renner.] Im vergangenen Sommer erregte ein Hammel, der mit einem Eisenbahnzuge von Klopschen nach Quaritz auf der Hansdorf-Glogauer Strecke um die Wette lief und dabei den Personenzug überholte, ein lebhaftes Interesse in der schlesischen Localpresse. Kürzlich ist nach einer Meldung der „Schlesischen Volkszeitung“ diese Leistung durch einige Hammel überholt worden, welche mit einem von Gogolin in Oberschlesien abgehenden Güterzuge bis nach Gorasdze um die Wette liefen, ohne hinter dem Zuge zurückzubleiben, und im Augenblick der Ankunft, nach Zurücklegung einer guten halben Meile, bei der Ankunft eines von Oppeln daherbrauenden Güterzuges sofort kehrt machten und mit diesem Güterzuge bis nach Gogolin zurückliefen, wo sie zu gleicher Zeit ankamen. Der Dauerlauf von einer Meile hat den Hammeln keinen Schaden gebracht. Vielleicht hört man nächstens von der Verwendung der Schafe zum Wettrennen mit Locomotiven als einer neuen Form des Sports.

(Eingefandt.)

Noch einmal die Buchwalder Angelegenheit.

Der „Vote“ scheint in Betreff der sogenannten Affaire Rotenhan das Bedürfniß, sich lächerlich zu machen, noch immer nicht befriedigt zu haben, sondern setzt das Geschäft in seinen beiden letzten Nummern ungeschwächt und mit brillantem Erfolg fort. — Es dürfte bei dieser Gelegenheit lehrreich und ergötzlich zugleich sein, wenn auch wir noch einmal auf diese Sache zurückkommen, sei es auch nur, um zu zeigen, wie fleißig und betriebsam der „Vote“ dabei zu Werke geht, wenn es sich darum handelt, zu verkleumen.

Also wie entwickelte sich denn die „Affaire“ historisch? Am 19. April läßt Baron Rotenhan an einem verlogenen und diebischen Mädchen eine Strafe zur Ausführung bringen, welche in jeder Beziehung angebracht und verdient war. Sämmtliche „Betheiligte“ sind einverstanden und finden die Sache vollständig in der Ordnung. — Aber man hatte ohne einen großen „Unbetheiligten“ gerechnet; dem läßt's keine Ruh, er muß „Capital“ aus der Sache schlagen, koste es, was es wolle! — nicht etwa ihm, nein, das wäre zu theuer — nur dem gestraften Kinde kostet es die Kleinigkeit, als Diebin proclamirt zu werden. Was Schadet das aber weiter? Das Kind wird ja dadurch zur Märtyrerin des Fortschritts! Also vorwärts, alle falsche Scham bei Seite!

Er hofft auf die Mutter des Kindes — auf den Vormund — auf andere gesinnungstüchtige Männer der Partei — aber er hat sich verrechnet — Niemand von allen „Betheiligten“ theilt seine Entrüstung. Alle sind sich klar, daß hier Gerechtigkeit geübt worden ist. Betrübts zieht der „Unbetheiligte“ von dannen und sucht seinen Bedarf anderweit zu decken, und siehe da, er entdeckt — den Onkel in Breslau! — Das ist ein Mords-Onkel — der läßt sich gleich eine Klage machen — die, wie es scheint, recht ungeschickt gemacht sein muß — pardon, wenn sie etwa der „Unbetheiligte“ gemacht haben sollte — denn er blüht damit ab. Das war sehr fatal, denn wir haben schon August und im October sind die Wahlen, spätestens also im September muß die Zinte der Entrüstung flüssig gemacht werden. Wie hübsch wäre das gewesen, wenn man die Wahlartikel mit der Nachricht einer gerichtlichen Bestrafung des Barons hätte eröffnen können. Aber der „Unbetheiligte“ weiß sich zu helfen. Er sagt sich: Wenn der Staats-Anwalt an der Sache nichts findet, das ist kein Wunder — der kennt die Sache zu genau — man braucht den Lesern die Geschichte ja nur anders und ein bißchen verdreht — ein bißchen lügenhaft vorzuerzählen, — dann werden die Leser wenigstens den Baron gewiß verurtheilen — und darauf kommt's ja nur an. Gesagt, gethan — wir haben's gelesen, und gewirkt hat's auch, wenn auch nicht gerade überall in dem Sinne, wie der „Unbetheiligte“ hoffte. — Nach den Wahlen wäre nun die Sache wahrscheinlich ruhig im Sande verlaufen, wenn nicht das Märchen, welches sich der „Unbetheiligte“ als Wahlscherz eronnen, gar zu graulich gewesen wäre, so graulich, daß es die Runde durch alle Zeitungen machte und sogar die Aufmerksamkeit eines Vereins für Rechtsschutz und Justizreform in Berlin auf sich zog.

Hui! wie mag der „Unbetheiligte“ gejauchzt haben. Die Breslauer Hilfsgruppe hatte nichts ausgerichtet —

die Berliner werden's gewiß besser. Wie Bohengrin seiner Elsa, so erscheint der Schriftsteller Ledebour seiner Ida und — „stellt den Thatbestand fest“, der bereits vor einem halben Jahre so fest stand, daß ihn der Schriftsteller Ledebour trotz aller Anstrengung nicht mehr verrücken konnte und sich mit dem so beliebten Verdrehen begnügen mußte. Der arme Schriftsteller! — er wußte sich nicht anders zu helfen; hätte er in Berlin die Wahrheit erzählt, er wäre einfach ausgelacht worden und ganz um die wunderhübschen Psui's gekommen, welche er doch so nöthig brauchte. Der Blödsinn von der Entschuldigung des Barons Rotenhan dem Pastor Högel gegenüber, die Anfrage beim Landrath — wahrscheinlich Alles aus Original-Schriftstücken geschöpft — das mag so recht was für das Publikum der Königsstadt-Casinos gewesen sein! — Wie es dem Schriftsteller Ledebour gelungen ist, die Begegnung mit dem das „mißhandelte“ Mädchen behandelnden Arzte — welche dem Unbefangenen entschieden den Eindruck macht, daß der Herr Schriftsteller verdienstmäßig zur Thüre hinaus complimentirt worden ist, — so zu schildern, daß sein Publikum nicht lachte, läßt sich leider aus dem Bericht des „Boten“ nicht entnehmen. Hier hat man herzlich darüber gelacht. — Uebrigens bedauern wir aufrichtig, daß Herr Schriftsteller Ledebour seinen Aufenthalt bei uns nicht länger ausgedehnt hat — schon der dem besprochenen zunächst folgende Artikel des „Boten“ scheint uns ganz dazu angethan, daß ein Mitglied für Rechtsschutz und Justizreform sich 'mal ein bißchen informirt, wie es damit bei uns steht. Es würden da ganz hübsche Dinge zu Tage kommen und Alles „an der Hand von Original-Schriftstücken“.

Eingefandt.

[Fortschrittspressliches.] Die „Germania“ hat sich neuerdings mit der Person Luther's beschäftigt in einer Weise, welche bei den Evangelischen großen Anstoß erregte. Sofort hat auch der „Evangelische Anzeiger“ sich zur Wehr gesetzt. Aus ihm druckt der „Vote“ Verschiedenes ab, indem er jenes Blatt ausdrücklich positiv nennt. Er billigt darauf dessen Polemik in Worten, die man nach allen Regeln der Schreib- und Lesekunst für die feinigsten nehmen muß. Sie sind aber aus der „Tribüne“ abgedruckt, und soweit dieser Abdruck geht, sind sie richtig. Aber plötzlich redet wirklich der „Vote“: Er habe seinen evangelischen Lesern zeigen wollen, wie die über Luther denken, mit denen die Conservativen ein Herz und eine Seele sind. — Während also der „Vote“ zur Abwehr gegen die „Germania“ aus einem Blatte citirt, welches die Positiven und Conservativen halten und erhalten, so denuncirt er gleichzeitig ebendieselben seinen Lesern als solche, die mit den kirchlichen Anschauungen der „Germania“ ein Herz und eine Seele wären. Was seht er für Leser voraus?

xy.

Producten-Bericht.

Breslau, 30. November. Landzufuhr und Angebot aus zw. Hand war ausreichend, die Stimmung im Allgem. lustlos. Weizen, in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 13,20 — 16,80 — 20,40 Mk., gelber 12,00 — 16,00 — 18,60 Mk., feinste Sorte über Notiz bezahlt. — Roggen, feine Qualitäten preishaltend, bezahlt wurde per 100 Kilogr. netto 12,70 — 13,10 — 13,90 Mk., feinstes über Notiz. Gerste, nur feine Qualitäten beachtet, per 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 Mk., weiße 14,60 — 15,70 Mk. — Hafer, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 10,00 — 11,80 — 12,50 — 13,80 Mk., feinstes über Notiz. — Mais, ohne Aenderung, p. 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 — 15,00 Mk. — Erbsen, mehr angeboten, per 100 Kilogr. 16,50 — 17,50 — 19,00 Mk., Victoria 20,50 — 21,00 — 22,00 Mk. — Bohnen, schwarz zugeführt, per 100 Kilogr. 18,00 — 19,00 — 20,00 Mk. — Lupinen, ohne Aenderung, gelbe per 100 Kilogr. 10,00 — 10,50 — 11,00 Mk., blaue 9,50 — 10,00 — 10,50 Mk. — Wicken schwarz angeboten, p. 100 Kilogr. 13,00 — 14,00 — 15,00 Mk.

Dessaaten, in ruhiger Haltung. — Wintererbsen p. 100 Kilogr. 28,00 — 29,00 — 29,50 Mk., Wintererbsen 27,50 — 28,50 — 29,00 Mk. — Rapsstüben ruhig, per 50 Kilogr. 7,00 — 7,30 Mk., fremde 6,50 — 7,00 Mk. — Leintuchen, schwarz gefragt, per 50 Kilogr. 7,90 — 8,30 Mk., fremder 7,50 — 7,90 Mk.

Kleesamen schwach angeboten. Weib, ohne Aenderung, per 100 Kilogr. Weizen fein 29,50 bis 30,75 Mk. Roggen-Hausbacken 20,75 — 21,25 Mk. Roggenfuttermehl 9,00 — 10,00 Mk., Weizenkleie 8,00 — 8,75 Mk.

Getreide-Preise.

Sirschberg, 30. Nov. 1882.
Per 100 kg. Weißer Weizen 20.80 — 19.20 — 17.00 Mk.
Gelber Weizen 20.00 — 18.00 — 16.20 Mk. Roggen 14.80 — 12.80 — 12.40 Mk. Gerste 15.60 — 14.00 — 13.60 Mk.
Hafer 11.60 — 10.80 — 10.60 Mk. Erbsen per Liter 25 Pf.
Butter per $\frac{1}{2}$ kg 1.25 — 1.20 Mk. Eier die Mandel 0.90 — 0.85 Mk.

Schönan, 29. Nov. 1882.
Per 100 kg. Gelber Weizen, schwer 18.80 Mk., mittel 15.80 Mk., leicht 14.10 Mk. Roggen, schwer 14.10 Mk., mittel 13.20 Mk., leicht 12.30 Mk. Gerste, schwer 12.70 Mk., mittel 12.00 Mk., leicht 11.30 Mk. Hafer, schwer 10.80 Mk., mittel 10.40 Mk., leicht 10.00 Mk. $\frac{1}{2}$ kg Butter, beste 1.15 Mk., geringe 1.05 Mk.

Allgemeiner Anzeiger.

Dr. Zimmermann aus Fischbach

wird von jetzt ab jeden **Dienstag, Donnerstag und Sonnabend**, Nachm. 1—3 Uhr, in **Hirschberg, Schützenstraße 33** (Mineralbad, Vordergebäude), 1 Tr., zu sprechen sein. 4700

Helgol. Hummern, Sardines à l'huile in divers. Packungen, **Krebsschwänze, Krebsbutter, Anchovis Paste, Astrachaner graukörnig. Caviar, Pommersch. Gänsebrüste und Säulkeulen, Gothaer Cervelat- und Trüffelbeiwurst, Elbinger Neunaugen, Westfäl. Pumpernickel, Strassburger Gänseleber- und Wild-Pastete, Rebhuhn- und Gänseleber-Pain.**

Gemüse und Pilze in Dosen, als:

Prima Stangenspargel, Brechspargel, Junge Erbsen,

empfiehlt

4557

4627 **Alt-Fischau** bei Neusalz a. D. Bei dem Gerannahen des lieben Weihnachtsfestes, welches Herzen und Hände für Opfer der freien, helfenden Liebe mehr öffnet wie jede andere Zeit, gestatte ich mir, der christlichen Wohlthätigkeit die Anstalt „Kommet zu Jesu“ mit ihren 40 Inwohnern, Groß und Klein, zur freundschaftlichen Berücksichtigung zu empfehlen. Jede Gabe, auch die kleinste, wird durch Herrn **Ruhmer** hier selbst dankbar angenommen, sowie Geschenke von Leib- und Bettwäsche und noch brauchbaren, getragenen Kleidern. — Der Herr, der dies Wort mit seinem Segen begleiten wolle, erfülle Seine Verheißung für alle freundlichen Geber und gebente ihrer in anderer Weise wieder tausendfach!

Holz=Auctions=Bekanntmachung.

Es sollen aus dem Großherzoglichen Forstrevier **Mochau** im Hegebusch, Abtheilung IV

Montag den 4. Decbr. d. J., von früh 9 Uhr ab,

öffentlich licitando verkauft werden **12110 Cbd. hartes Schlagreisig.**

Dies zur gefälligen Kenntnissnahme. **Mochau,** den 28. November 1882. 4708

Großherzoglich Oldenburg. Ober=Inspectorat. Bieneck.

Zum **sofortigen Antritt** suche ich einen sehr gut empfohlenen

unverheir. Hanshälter

von außerhalb. **Louis Schultz, Weinhandlung.**

Suppen-Erbsen, Junge Schnittbohnen, Perl- oder Brechbohnen, Junge Carotten, Junge Erbsen mit Carotten, Steinpilze, Morcheln, Trüffeln.

Getrocknete Gemüse und Früchte, als:

Julienne, Schnittbohnen, Brechbohnen, Rothen Kohl, Brüsseler Kohl, Grün-Kohl, Sauerampfer, Carotten, Sellery, Morcheln, Trüffeln, Champignons, Schaalmandeln

Louis Schultz.

Brennholz=Verkauf.

Dienstag den 5. December c., von Vormittags 10 Uhr ab,

sollen im Gasthose „zur Josephinenhitte“ in **Schreiberhan** aus dem Forstrevier Schreiberhan:

27 Rmtr. hartes Brennholz und 3993 = weiches =

meistbietend verkauft werden. 4706

Petersdorf, den 28. November 1882.

Reichsgräflich Schaffgotsch'sche Oberförsterei Petersdorf.

Für Böttcher

empfehle div. **Reisstäbe** zum baldigen Selbstschnitt.

Abfuhr ganz bequem, resp. königliche **Chaussee** alhier.

F. Rasper zu **Nimmersath** bei **Merzdorf.** 4717

Wegen Umzug verkaufe ich mein Lager von den einfachsten bis zu den feinsten

Damenstiefeln zu jedem annehmbaren Preise aus. 4624

J. A. Wendlandt, Langstraße 13, von Mitte December ab **Schulstraße 14.**

Die Annoncen-Expedition

von **Rudolf Mosse, Breslau,** Dblauer-Strasse 85, 1 Treppe,

Vertreter für **Hirschberg:**

Hugo Kuh,

beforgt pünktlich und zu den Originalpreisen der Zeitungen, ohne Spesen,

Inserate jeder Gattung,

z. B. Geschäftsanzeigen, Pacht, Heiraths-, Stellengesuche, Guts- und Geschäfts-An- und Verkäufe zc.

an alle Zeitungen des In- und Auslandes.

Belege werden für jede Einrückung geliefert und bei größeren Aufträgen **Rabatt** gewährt. — Kostenvoranschläge und Kataloge gratis. 3204

Frühjahrs-Cur.

Wilhelm's antiarthritischer antirheumatischer

Blutreinigungsthee von

Franz Wilhelm, Apotheker i. Neunkirchen (N.-De.)

wurde gegen Gicht, Rheumatismus, Kinderfüßen, veralteten hartnäckigen

Ubeln, stets eiternden Wunden, Wimmerln am Körper oder im Gesichte,

Flechten, Anschoppungen der Leber und Niere, Hämorrhoidal-Zustände,

Gelbsucht, bestigen Nervenleiden, Muskel- u. Gelenkschmerzen, Magenbräuen, Unterleibsverstopfung, Scrophelkrankheiten, Drüsenentzündung und andere Leiden vielseitig mit den besten

Erfolgen angewendet, was durch Tausende von Anerkennungschriften bestätigt wird. Zeugnisse auf Verlangen gratis.

Paquete sind in 8 Gaben getheilt zu 2 Mark zu beziehen von **Franz Wilhelm,** Apotheker, Neunkirchen (N.-De.) 3037

Man sichere sich vor Ankauf von Fälschungen und sehe auf die bekannten, in vielen Staaten gesetzlich geschützten Marken. 954

Zu haben im Großhandel bei **Paul Spehr u. Wilh. Jaekel** in Hirschberg, bei **Fr. Weiss,** Apotheker in Schönau i. Schl. und bei **Ewald Susehke** in Görlitz.

Winter-Cur.

Gin freundl. möbl. Zimmer ist bald zu vermieten. **Schützenstr. 24.** 4719

Wegen Umzug

verkaufe ich mein großes Lager in

Rind-, Ross- u. Fahlleder- Halbstiefeln,

besgl. Stiefeletten zu jedem annehmbaren Preise aus. 4610

J. A. Wendlandt, Langstraße 13, von Mitte December ab **Schulstraße 14.**



Englische Saugferkel

sind vorrätzig und werden jederzeit auf vorhergehende Bestellung zur **Maist** oder **Zucht** geliefert. 3484

Dominium Hohenliebenthal.

400—500 Ctr.

Kartoffeln

(auch in kleineren Quantitäten); eine Partie starke **Birken u. Erlen,** auch **Eichen** verkauft **Dom. Md.=Wiesenthal.** 4721

Stadttheater in Hirschberg.

Freitag den 4. December 1882.

Novität. Zum 1. Male: Novität! **Gute Zeugnisse.** 4721

Auffspiel in 3 Acten von Malachow und Eisner.

Zehrmann's Saal.

Freitag den 1. December, Abends 8 Uhr:

National-Concert

der echten und beliebten 4720

Thyroler=Alpen=Sänger=Gesellschaft

Rosa Messner aus dem Innthal, in ihrer Landestracht. Billetverkauf bei Herrn **Baerwaldt,** à 50 Pf. An der Kasse 60 Pf. Kinder zahlen die Hälfte.

Wärmbrunn.

Restaurant „zum Rosengarten“.

Sonnabend den 2. December: **Wurst=Abendbrot,** wozu ganz ergebenst einladet **Herrmann Thomas.** 4719

Berliner Börse vom 29. November 1882.

Geldsorten und Banknoten.		Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.	
	Zinsfuß.		Zinsfuß.
20 Fres.-Stücke	16,18	Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rück. 115	4 1/2 107,40
Imperials	16,66	do. do. rück. 100	4 96,20
Österr. Banknoten 100 Fl.	171,05	Preuß. Hyp.-Verf.-Act.-G. Cent.	4 1/2 101,10
Russische do. 100 Ro.	201,00	Schlesische Bod.-Cred.-Pfdb.	5 103,10
		do. do. rück. à 110	4 1/2 106,80
		do. do.	4 98,80
Deutsche Fonds und Staatspapiere.		Bank-Actien.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4 101,40	Breslauer Disconto-Bank	5 89,10
Preuß. Conf. Anleihe	4 103,50	do. Wechsel-Bank	6 103,10
do. do.	4 100,60	Niederlausitzer Bank	4 94,20
do. Staats-Schuldscheine	3 1/2 98,80	Norddeutsche Bank	0 1/2 180,20
Berliner Stadt-Oblig. 1876 u. 78	4 102,50	Oberlausitzer Bank	6 100,50
do. do. diverse	4 100,20	Österr. Credit-Actien	0,94 505,00
do. do.	3 1/2 95,80	Pommersche Hypotheken-Bank	0 37,70
Berliner Pfandbriefe	5 108,20	Posener Provinzial-Bank	7 1/2 119,10
do. do.	4 104,10	Preussische Bod.-Cred.-Act.-Bank	6 109,10
Pommersche Pfandbriefe	3 1/2 90,20	Preussische Centre.-Bod. 40 pCt.	8 123,00
Posensche, neue do.	4 100,20	Preussische Hypotheken-Act.-Bank	4 1/2 76,20
Schles. alllandschaftl. Pfandbriefe	3 1/2 93,20	Reichsbank	6 149,10
do. landschaftl. A. do.	4 100,20	Sächsische Bank	5 122,20
do. do. C. II. do.	4 100,70	Schlesischer Bankverein	6 108,60
Pommersche Rentenbriefe	4 100,30		
Posensche do.	4 100,20	Industrie-Actien.	
Preussische Rentenbriefe	4 100,20	Erdmannsdorfer Spinnerei	0 42,00
Schlesische do.	4 100,30	Breslauer Pferdebahn	6 117,70
Sächsische Staats-Rente	3	Berliner Pferdebahn (große)	9 184,00
Preussische Prämien-Anleihe v. 55	3 1/2 146,10	Schlesische Leinen-Ind. Kramsta	5 101,20
		Schlesische Feuerversicherung	14 925,00
Deutsche Hypotheken-Pfandbriefe.			
Deutsche Gr. Cb. V. Pfdb. rück.	5 107,10	Bank-Discount 5%. — Lombard-Zinsfuß 6%.	
do. do. rück. à 110	4 1/2 101,40	Privat-Discount 4 1/2 %.	
do. do. rück. 110	4 94,00		
Pr. Bd.-Cr.-Pfdb. rück. 110	5 110,40		
do. do. III. rück. 100 1882	5 100,50		
do. do. V. VI. rück. 100 1886	5 103,90		